



## Predigt

<b>Thema:</b>	Die Krippe und die Windeln
<b>Pfarrer/in:</b>	Jürg Scheibler
<b>Predigtort:</b>	Stephanus
<b>Datum:</b>	25. Dezember 2018
<b>Bibeltext:</b>	Lukas 2

*Es geschah aber in jenen Tagen, dass ein Erlass ausging vom Kaiser Augustus, alle Welt solle sich in Steuerlisten eintragen lassen. Dies war die erste Erhebung; sie fand statt, als Quirinius Statthalter in Syrien war. Und alle machten sich auf den Weg, um sich eintragen zu lassen, jeder in seine Heimatstadt. Auch Josef ging von Galiläa aus der Stadt Nazaret hinauf nach Judäa in die Stadt Davids, die Betlehem heisst, weil er aus dem Haus und Geschlecht Davids war, um sich eintragen zu lassen mit Maria, seiner Verlobten, die war schwanger.*

*Und es geschah, während sie dort waren, dass die Zeit kam, da sie gebären sollte. Und sie gebar ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Futterkrippe, denn in der Herberge war kein Platz für sie.*

*Und es waren Hirten in jener Gegend auf freiem Feld und hielten in der Nacht Wache bei ihrer Herde. Und ein Engel des Herrn trat zu ihnen, und der Glanz des Herrn umleuchtete sie, und sie fürchteten sich sehr. Da sagte der Engel zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Denn seht, ich verkündige euch grosse Freude, die allem Volk widerfahren wird: Euch wurde heute der Retter geboren, der Gesalbte, der Herr, in der Stadt Davids. Und dies sei euch das Zeichen: Ihr werdet ein neugeborenes Kind finden, das in Windeln gewickelt ist und in einer Futterkrippe liegt. Und auf einmal war bei dem Engel die ganze himmlische Heerschar, die lobten Gott und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden unter den Menschen seines Wohlgefallens. Und es geschah, als die Engel von ihnen weggegangen waren, in den Himmel zurück, dass die Hirten zueinander sagten: Lasst uns nach Betlehem gehen und die Geschichte sehen, die der Herr uns kundgetan hat! Und sie gingen eilends und fanden Maria und Josef und das neugeborene Kind, das in der Futterkrippe lag. Und als sie es sahen, taten sie das Wort kund, das ihnen über dieses Kind gesagt worden war. Und alle, die es hörten, staunten über das, was ihnen von den Hirten gesagt wurde. Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen. Und die Hirten kehrten zurück und priesen und lobten Gott für alles, was sie gehört und gesehen hatten, so wie es ihnen gesagt worden war.*

"Ich steh an deiner Krippe hier" – wir werden diesen wunderbaren Weihnachtschoral von Paul Gerhard (RG 402) im zweiten Teil des Gottesdienstes singen.

Ich weiss nicht, wie es euch geht, wenn ihr diese Zeilen singt oder hört, wenn ihr euch vorstellt, vor der Krippe und dem neugeborenen Jesus-Kind zu stehen. Welche inneren Bilder tauchen dann in euch auf?

Wie ist das Licht um diese Krippe? Seht ihr das Kind vor euch? Oder bloss eine Krippe, aus der ein heller Schein in die Dunkelheit dringt? Was passiert mit euch und der Umgebung: Ist alles freudig bewegt oder andächtig still? Ist alles rundherum dunkel oder hell erleuchtet?

"Ich steh an deiner Krippe hier" – Mir selbst geht es so, dass etwas in mir beim Hören dieser Zeilen ganz still und andächtig wird. Ich stehe innerlich vor dieser Krippe mit dem Kindlein, beuge mich leicht nach vorne, schaue das Kind, und es ist, als würde die Zeit einen Moment still stehen. Es gibt für einen Augenblick nur dieses Kindlein und mich. Es ist ein stilles Betrachten einer stillen und lichterfüllten Szene. Ein heller Schein geht von diesem Kind in der Krippe aus. Und ich spüre, wie ein dankbares Lächeln sich auf meinem Gesicht zeigt.

Ganz ähnlich geschieht es mir manchmal, wenn ich vor einem neugeborenen Kind stehe, das in einem Kinderwagen liegt. Es ist ein stilles und erfülltes Hinschauen, das mich im wahrsten Sinne des Wortes aus dem Takt bringt. Es ist ein Moment der Zeitlosigkeit, mag er auch nur ganz kurz dauern. Es ist, als ob mich das Kind für den Bruchteil einer Sekunde in eine andere Welt schauen lässt. Und das ist ungemein wohltuend. Dann werde ich still und muss lächeln.

Oder besser gesagt: Es wird still um mich. All dieses Gehetze und Gerenne. All dieses mehr oder weniger fokussierte Herumtreiben in meinem Alltag. All dieses teils sinnvolle, teils sinnentleerte Herumtun. All dieses Gebundensein an Verpflichtungen und dieses Gezwängtsein in Abmachungen mit anderen und mit mir selbst. All dies, es muss für einen Augenblick verstummen. Es ist weg und vergessen in diesen einzigartigen, kurzen und sprachlosen Begegnungsmomenten. Es ist ein heilsames Eintauchen in eine andere, stille und lichtvolle Welt. Es ist ein Stück Weite und Freiheit, die ich in diesen kurzen Begegnungen erfahre.

"Ich steh an deiner Krippe hier" – irgendwie ist es diese Art von zeitloser und heilender Begegnung, die ich in den Worten des Chorals mithöre und mitsinge.

So begegne ich auch Christus. In kurzen Sekundenbruchteilen, die meine Welt zum Stehen bringen und den Blick auf andere Welten weiten; Momente, die mich andächtig still werden lassen und ein Lächeln auf meine Lippen zaubern. Ohne Worte und Gesten. Einfach dadurch, dass ich dastehe und das weihnächtliche Licht betrachte.

Und auch wenn ich so sicher davon singe und sage: Ja, jetzt stehe ich hier vor deiner Krippe! Jetzt ist Weihnachten! Jetzt darf ich dir, Gotteskind, einen Moment lang ins Antlitz schauen und in dir etwas von der weiten und freien Gotteswelt erfahren –, sogar dann ist mein Singen nicht nur ein Ausdruck dessen, was ich jetzt im lichtvollen Feiern erlebe, sondern auch ein Ausdruck meiner tiefsten Sehnsucht. – Sehnsucht, dass diese neue und freie und lichtvolle Gotteswelt mich ganz und gar erfülle, erneuere und stärke. Kräftig und mächtig und heilend. Mich und meine Lieben. Uns und die ganze Welt. Dann wünsche ich mir so sehr, dass unsere Herzen nicht nur jetzt in unserem stillen Feiern erfüllt werden, sondern immer und immer wieder – und vielleicht einmal ganz und gar.

Und so stehe ich auch immer wieder und seit Kind vor diesen wunderbaren Krippenlandschaften, die in unseren Häusern und Kirchen und Schaufenstern ausgestellt sind, lasse mich einen Moment hineinnehmen in dieses stille Staunen, halte einen Moment inne, bin ein bisschen wie entrückt – oder zumindest "zur Seite gerückt" von meinem täglichen und rastlosen Haschen nach Wind.

"Ich steh an deiner Krippe hier": Was mich hier in diesem Innehalten ergreift, ist nicht blosse Sentimentalität – so wie ich sie hinter dieser "Weisse-Weihnachts-Hysterie" vermute, die uns seit Wochen im Radio untergejubelt wird –, es ist mehr als blosses Wohlgefühl: Es ist ein Zeichen. Was hier, in dieser kurzen Begegnung mit dem Neugeborenen geschieht, ist ein Zeichen, weil es auf eine andere und umfassendere Welt hinweist; weil etwas von einer anderen und neuen Wirklichkeit in diesem Kind durchschimmert und uns deshalb so sehr im Innersten ergreift und vielleicht sogar ein wenig durchschüttelt.

Und deshalb sprechen auch die Engel in der Verkündigungsszene an die Hirten von einem "Zeichen": *"Und dies sei euch das Zeichen: Ihr werdet ein neugeborenes Kind finden, das in Windeln gewickelt ist und in einer Futterkrippe liegt."* (Lk 2,12)

In diesem Kind sollen wir den Retter, den Heiland, erkennen, den Gesalbten, den Herrn.

Die Zeichen jedoch dieses neuen Herrn sind weder Schwert, noch Krone. Es sind Krippe und Windeln. Gott lässt uns seine Welt erkennen in diesem gewickelten Kind in der Krippe.

Und das können wir durchaus symbolisch verstehen; auch wenn das vielleicht ein wenig ungewohnt klingt: Die Krippe ist ein Futtertrog. Wenn nun das Kind in der Krippe liegt, heisst das nicht, dass wir dieses Kind nun essen sollen. Es heisst im übertragenen Sinn aber, dass all das, was Jesus den Menschen geben wird, für sie Nahrung sein wird. Sein gutes Reden und heilendes Handeln wird Menschen wachsen und erwachsen werden lassen. Es will sie zu freien und befreiten Gotteskindern werden lassen. Sie werden durch ihn genährt und gestärkt ihren Weg gehen können. Im Vertrauen darauf, dass Gott bei ihnen ist. Das ist das erste Zeichen.

Und beim Zeichen der Windeln wird's nun noch ein wenig abgefahrener! Früher wickelte man Kinder vollständig in Stoffbänder ein. Sie waren dann rundum eingebunden – fast so wie eine Mumie. So sehen wir in alten Darstellungen das Jesuskind in der Krippe liegen – vollkommen in Windeln gewickelt. Ein gewickeltes Kind kann sich nicht bewegen und ist ruhig gestellt; es ist für das Kind unmöglich, sich aus diesen Binden zu befreien. Das finden wir (ich denke zu Recht) heute ziemlich unmöglich. Das Kind ist den Eltern total ausgeliefert; es ist auf ihr Wohlwollen angewiesen.

Und hier nun ist das wohl erstaunlichste Zeichen dieser Weihnachtsgeschichte: In diesem Kind liefert sich Gott uns Menschen ganz und gar aus. Er geht das grösste Risiko ein. Er bindet sich quasi an uns. Er kann uns nicht entgehen. Er ist auf unser Wohlwollen angewiesen. Aber er tut es. Er kommt zu uns. Weil Gott uns liebt – über alles in der Welt.

Das sind die Zeichen der Weihnachtsgeschichte, wie sie Lukas berichtet: Gott will uns Nahrung sein. Und Gott liebt uns Menschen über alles.

Haben die Hirten diese Zeichen verstanden? Verstehen wir es, wenn wir vor der Krippe stehen?

Ich weiss es nicht. Aber ich kann auf diese oder andere Art mich davon ergreifen und erfüllen lassen. Und ich kann lernen, so wie die Hirten von diesem Ort der Gottesbegegnung wieder wegzugehen, Lob und Preis auf den Lippen, erfüllt von Hoffnung und Trost.

Vielleicht ist unser Weihnachtslob wirklich die einzig mögliche Antwort auf das, was wir wie die Hirten heute gehört und gesehen haben. Singen und loben, weil es uns gesagt worden ist: Euch ist der Heiland heut gebor'n! Amen.